

Denklabor unter Giacomettis Aufsicht

In der renovierten Villa Garbald in Castasegna sind Fotografien von Andrea Garbald, Herbert Matter und Ernst Scheidegger zu sehen.

Von **Juri Steiner, Castasegna**

Unten im Bergell, unmittelbar an der Grenze zu Italien, liegt Castasegna – und hier findet sich die Villa Garbald, der einzige Bau von Gottfried Semper südlich der Alpen. Bestellt wurde die Villa 1862 vom Zolleinnehmer Agostino Garbald und seiner dichtenden Gattin Silvia Andrea. Dieses Haus mit seiner Pergola und dem Paradiesgarten war lange ein kultureller Brennpunkt des Tals. Hier empfing man die Giacomettis aus dem nahen Stampa, hier laborierte der Fotopionier Andrea Garbald. Irgendwann aber starben die letzten Garbalds. Das Haus ging vergessen und verlotterte.

Das Familienfoto der Giacomettis

Unter der Initiative der Fondazione Garbald konnte die Villa 2004 renoviert und mit dem preisgekrönten Wohnturm Rocolo der Architekten Miller und Maranta ergänzt werden (TA vom 29. 7. 2004). Dank eines Abkommens mit der Fondazione nutzt die ETH Zürich seither Villa und Annex als Seminarzentrum. Nachdem die Fondazione den kulturellen Nachlass von Silvia Andrea und Andrea Garbald mit all den Büchern, Fotos und Glasnegativen sichergestellt hat, wird nun der interdisziplinäre Dialog zwischen den Naturwissenschaften und der bildenden Kunst angestrebt. Zu diesem Zweck will die Fondazione in Zusammenarbeit mit dem Bündner Kunstmuseum Kunst ins Denklabor bringen – in kleinen, eigens für den Ort konzipierten Ausstellungen.



BILD FONDAZIONE GARBALD

Die sechs Fabelwesen: v.l. Alberto, Bruno, Vater Giovanni, Mutter Annetta, vorne Diego und Otilia Giacometti.

Die erste Präsentation – es liegt auf der Hand – ist eine Reverenz an Alberto Giacometti und Andrea Garbald. Die beiden Familien kannten sich. Bereits 1904 hatte Andrea Garbald das Taufbild von Diego und Alberto Giacometti gemacht. 1911 schoss der Fotograf im Garten des Palazzo Salis in Soglio das meistpublizierte Familienbildnis der Giacomettis: ein sphärisches Psychogramm der sechsköpfigen Familie, die wie eine Ansammlung von Fabelwesen

im Gehölz des Giardino kauert. Und dieses Foto ist auch eine Studie über den durchdringenden Blick des zehnjährigen Lockenkopfs Alberto, der seine Mutter aus umschatteten Augen mit einer Intensität fixiert, die Angst macht.

Im Gegensatz zum Maler und Bildhauer Alberto, der 1922 nach Paris zog, blieb Andrea Garbald im Bergell und überliess sich im Schoss der Familienvilla der Melancholie des eigenen Scheiterns. Mit dem Sans-

krit im Geist begab er sich «zwischen Verklärung und Auslöschung» in überirdische Sphären, während Giacometti sein Scheitern zur Grundlage einer Kunst mit Weltgeltung umgestaltete.

Die sensible Ausstellung in der Villa Garbald, die Hans Danuser, Fotokünstler und Präsident der Fondazione, gemeinsam mit dem Direktor des Bündner Kunstmuseums Beat Stutzer erdacht hat, macht all die Sehnsüchte spürbar, die diese Villa

speichert. Neben Andrea Garbalds Familienfotografie der Giacomettis zeigt die Ausstellung die reinen und präzisen Schwarzweissfotos, die der Engelberger Fotografiker Herbert Matter (1907–1984) in harten Helldunkelkontrasten von Giacometti, dessen Gemälden und Skulpturen realisiert hat. Komplementär zu Matters puristischen Aufnahmen sind zudem die weltberühmten Fotos des Magnum-Mitbegründers Ernst Scheidegger zu sehen. Scheidegger hat Giacometti 1943 während des Militärdienstes in Capolago bei Maloja kennen gelernt und ihn danach über Jahrzehnte fotografisch und freundschaftlich begleitet, ihn in der Bergeller Stube mit dem schweren Holztisch und der Hängelampe ebenso fotografiert wie im Pariser Atelier an der Rue Hyppolyte-Maindron inmitten der Armaturen und Skulpturen, der gipsverkrusteten Arbeitstische, Bildhauerböcke, Staffeleien, Bilder, Chassis, der mit Skizzen verkritzelten Wände und des ungemachten Betts.

In Zimmern von Freunden

Die so unterschiedlichen Fotografen Garbald, Matter und Scheidegger rufen in Castasegna nicht nur die Erinnerung an Alberto Giacometti wach, sondern vermitteln durch ihre Präzision, ihren Respekt, ihre Liebe und Neugier Einblick in Giacomettis Lebensumstände und Werkprozesse. Gezeigt werden die Fotografien nicht als eigentliche Ausstellung, sondern in unpräziser Hängung über Villa und Wohnturm verteilt. Auf diese Weise erkundet der Besucher des Denklabors Haus, Küche, Salons, Esszimmer, Garten sowie Gästezimmer und fühlt sich so (wie es der Ausstellungsmacher Jan Hoet mit seinen legendären «Chambres d'amis» in Gent einst vorgezeigt hat) wie bei spannenden, sehr diskreten und etwas geheimnisvollen Freunden zu Hause.

Die Ausstellung dauert bis 15. 10. 2006.